

Gestaltworkshop in Indien - Skizzen einer Begegnung

Etwas zerknautscht steige ich aus dem kalten Flieger. Delhi Airport empfängt mich mit einem nachtblauen Abendhimmel. Seit zwei Wochen bin ich in Indien und habe innerhalb eines Dorfprojektes in Kerala, mit Yoga, Ayurveda und anderen Heilmethoden erste Annäherungsversuche an eine mir vollkommen fremde Kultur gewagt. Jetzt in Delhi angekommen, möchte ich in ersten Schritten erfahren, welche Möglichkeiten die Gestalttherapie vor diesem von mir erlebten kulturellen Hintergrund hat. Wo und wie wird sie angewendet, ist sie adaptierbar oder ist sie eher ein westliches Modell, um die Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, insbesondere mit seiner Psyche zu beschreiben.

Am nächsten Morgen wartet Prof. Dr. Kailash Tuli vom Institute for Integrated Learning in Management (IILM) in Delhi schon in der Hotellobby, während ich ihm erwartungsvoll entgegengehe. Er leitet dieses Institut, nachdem er 33 Jahre lang als Professor für Psychologie an der Universität in Delhi gewirkt hat. Neben einigen Veröffentlichungen und Vorträgen auf internationalen AAGT Konferenzen hat er seit 2010 eine kleine Gestaltgruppe für PsychologiestudentInnen ins Leben gerufen. Er ist einer der Pioniere des Gestalt-Ansatzes in Indien.

Es ist unsere erste Begegnung. "Welcome in Delhi!" Mit diesen Worten kommt mir ein warmes Lächeln in rotem Pulli und Cordhose entgegen. Eine Hand, in der alles Menschenfreundliche der Welt liegt, begrüßt mich. Innerhalb von Sekunden ist bei mir Vertrauen entstanden. Meine erste Anspannung legt sich und ich werde mir noch einmal bewusst, was meine Beweggründe waren, um einen Gestalt-Workshop mit PsychologiestudentInnen hier in Indien zu initiieren.

Sicherlich zunächst ein alter Kindheitstraum vom Märchenland Indien. Ich konnte in Filmen wie 'Der Tiger von Eschnapur' versinken, weil all die exotischen Schauplätze und Abenteuer mit ihren romantischen Mythen mit vielen mir eigenen Projektionen verbunden waren. Monumental und kitschig, aber doch magisch meine Sehnsucht treffend. Heute lächele ich darüber.

Ebenso hat mich meine Neugierde und Begeisterung für Yoga und Ayurveda nach Indien gelockt. Denn Indien ist, wie manche es bezeichnen, eine Destination für „spirituelles Shopping“ geworden. Was steckt hinter diesen östlichen Heilmethoden, die auch bei uns immer mehr Einzug im medizinischen Bereich finden und in ihren Grundlagen wesentlichen Elementen des Gestaltansatzes zu gleichen scheinen?

Dann unser westlicher Blick auf Indien als potenzieller Wirtschaftsgigant, der sich in seinem Wachstums- und Konsumstreben uns immer mehr anpasst. Gleicht diese Anpassungsleistung nach dem Gestaltansatz einer kollektiven Selbstregulierung der Gesellschaft? Was passiert in diesem Prozess der 'Verwestlichung'? Die Folge scheint eine rasante Modernisierung und Veränderung zu sein, die altgewohnte Sicherheiten, Werte und Traditionen hinter sich lässt. Die Mechanisierung der Landwirtschaft bringt Millionen Arbeitslose, eine Hungerbekämpfung durch staatliche Lebensmittelgaben ist gescheitert, die Kindersterblichkeit sehr hoch. Konflikte brechen auf, tradierte Identitäten werden in Frage gestellt, Identifikationen gehen verloren und psychosoziale Probleme wie steigender Alkohol- und Drogenmissbrauch, Stress und Depression stehen als Herausforderungen an. Werden diese hier in so mannigfacher Weise, wie Perls sie bezeichnet, als heilsame

Notstandsfunktionen des Bewusstseins in Form von Abstumpfung und Hyperaktivität gelebt? (Perls, Frederick S.: Das Ich, der Hunger und die Aggression. Die Anfänge der Gestalttherapie, S 46-47)

Welche Bedeutung hat der Gestaltansatz für Kailash in solch einer gesellschaftlichen Umbruchszeit? Wie behauptet sich dieser Ansatz neben der Lehre Freuds, die schon seit dem Jahr 1922 mit der Gründung der Indischen Psychoanalytischen Gesellschaft nach Indien kam?

All das sind Themen und Gedanken, die ich mit mir im Gepäck trage, während wir die Hoteltreppen hinuntergehen, die Sicherheitskontrolle wie die eines Flughafens passieren und draußen vor den Türen des Hotels in den morgendlichen Dunst Delhis eintauchen.

Ja, es ist für mich ein Eintauchen in den Strom der Erfahrungen, die jetzt kommen – ein Einlassen, ohne zu wissen, wo ich ankommen werde. Entspricht das nicht der therapeutischen Grundregel von F. Perls: Don't push the river, it flows by itself ...? Ich spüre die Dynamik der indischen Gesellschaft und beginne all die Phänomene und Eindrücke, die jetzt auf mich einströmen, aus Sicht des Gestaltansatzes zu betrachten. Aber ist solch eine Kulturbetrachtung überhaupt möglich?

Schon während wir unter überdachten Kollonaden zu Kailash's Auto gehen, bedrängt mich das unendliche Wirrwarr von Verkehrsgeräuschen, Menschenmassen und vollgestopften Läden. Kailash Tuli quittiert dies mit einem Schmunzeln und sagt: "Indeed, everything is possible in India" Und alles in Bewegung, denke ich. Der Staub, die Baukolonnen, die Lastwagen, die Fahrräder, mit Menschen vollgestopfte Autorikschas (eine Version des dreirädrigen Transports wie für Hausierer), Esel- und Kamelkarren und Rinder auf den Straßen in Delhi, als wenn sich der Zoo in die Stadt ergossen hätte. Was für einen Umgang mit dem scheinbaren Chaos? Als wir die Straße überqueren wollen, habe ich den Eindruck, dass meine inneren Ordnungsgedanken und Koordinaten hier nicht mehr passen. Fragend blicke ich Kailash an: Wie kommen wir hier rüber, ohne von irgendeinem Gefährt erfasst zu werden. Schicksalsergeben setze ich meinen ersten Fuß auf die Straße und versuche, mich nach einer ersten Irritation auf das Unvorhersehbare und Chaotische einzulassen. Ich stelle fest, dass meine Wahrnehmung Stück für Stück das Neue aufnimmt und kreativ wird.

Kailash: "Chaos ist unvermeidlich in Indien. Und Indien ist ein ausgezeichnetes Labor, eine Feuerprobe, um das Chaos in der Praxis zu studieren oder gar zu sehen, wie man unter extrem chaotischen Bedingungen überleben kann. Denn Mannigfaltigkeit ist der Schlüssel zu allem in Indien. Nimm irgendeine Variable und du wirst sehen, dass sie die äußersten Grenzbereiche der Gaußschen Verteilungskurve ebenso umfasst. Zu viele, jawohl, zu viele Ungleichheiten sind das deutlichste Kennzeichen indischen Lebens und der indischen Psyche. Die ständige Mannigfaltigkeit und die Gleichzeitigkeit dieser Extreme machen das Leben, ja Überleben in Indien zu einem interessanten Gestalt-Phänomen. Wie entstehen Figuren in dieser Menge von Überlebenskünstlern? Wie verhält und verändert sich Vordergrund und Hintergrund in solch einem Chaos? Was gibt Ordnung in diesem ständigen Wandel von Kaleidoskop-artigen Formationen?"

Ich selbst frage mich: Ist es das Durchschreiten des schöpferischen Chaos, was wir auch in der Psychotherapie finden? Sowohl J.L. Moreno wie auch F. Perls haben sich mit dem Begriff beschäftigt und in aktuellen modernen Chaostheorien von Fachkreisen wird es weiter ausgetragen.

Wird es mir möglich sein, dass ich hier bisherige Sicherheiten und Ängste hinter mir lassen kann und mich dem wirren Treiben um mich herum anzuvertrauen lerne?

Kailash Tuli holt mich, während er sein Auto über holprige und aufgerissene Straßen steuert, aus meinen Gedanken heraus und fasst meinen Eindruck zu dem Erlebten in dem Satz zusammen: "Sind wir Inder nicht Meister darin, mit Chaos und Konfusion umzugehen?"

Dem kann ich nur zustimmen. Denn jeder findet in diesem flimmernden Bewegungsstrom seinen Weg. Was für eine Art von Intelligenz, sich scheinbar schlafwandelnd zu bewegen!

Auf der Suche nach dem Institut, in dem unser Workshop stattfinden soll, vergeht Meile um Meile. Vorbei ziehen die immer wieder gleichen Hüttenkolonien der Armen, in denen Drogen und selbstgebrannter Schnaps eine kurze Erlösung bringen. Daneben vernachlässigte Wohnblocks und britische Kolonialbauten im alten Glanz.

Kailash: "Das Phänomen des Bettelns ist ein weiterer Punkt, der quälend und schmerzhaft zu beobachten ist. Wir Inder sind dabei, uns daran zu gewöhnen, aber für Menschen aus dem Westen ist es ethisch höchst problematisch, dies zu beobachten. Es wird umso dramatischer, wenn ein Fremder – offensichtlich erkannt aufgrund seiner Hautfarbe, seines Aussehens – von irgendwelchen Bettlern auf der Straße oder in einem Taxi bzw. Auto im Stau stehend geradezu überfallen wird. Aber diese Bettler sind keine Kriminellen, es können Männer, Frauen, Kinder und sogar Kleinkinder sein, die auf ihre dramatische Not hindeuten."

Kailash hat sehr schmerzliche Gedanken, wenn er an diese Menschen denkt und für ihn ist es sehr schwer, sie zu ignorieren; aber er erlebt sich gefangen in einem Trauma, dass die ständige Präsenz dieser extremen Gegensätze einerseits eine beängstigende Sensibilisierung hervorruft und andererseits ob der bedrängenden Gegenwärtigkeit ihn absolut hilflos macht.

Drei zentrale Eindrücke

Das Paradoxon dieser Erlebnisse ist für mich als eine, die aus der westlichen Gesellschaft kommt, ebenso irritierend, manchmal verstörend und vor allem ethisch fremd. Wie kann eine Gesellschaft, in der so offensichtliche Gegensätze nebeneinander existieren, diese nicht integrieren wollen? Oder ist es Ausdruck einer multiplen, religiösen Gesellschaft, in der neben vielen Gottheiten auch andere Dinge nebeneinander stehen und nicht dem Primat einer Integration wie bei uns unterworfen sind?

Inwieweit ist eine über Generationen religiös legitimierte und sozialisierte Erfahrung und Akzeptanz der Zweiteilung des Landes in Arm und Reich eine Behinderung für die Selbstregulation einer Gesellschaft? Kailash spürt meine fragenden und empörende Blicke, während er mich nochmals in aller Ruhe auf die Zweiteilung im Straßenbild hinweist: Hier die Armen in ihren Slums, dort die weißen Botschaftsgebäude aller Herren Länder. Es scheint kein Problem für ihn zu sein. Meine Fragen bleiben, wohl wissend, wie fast unmöglich es ist, eine Milliarde Inder mit unterschiedlicher Herkunft

aus 4635 Kasten und Stammesgruppen mit 325 eigenständigen Sprachen für einen notwendigen epochalen Sinneswandel zu bewegen. Hinzu kommt, dass das Attraktivitäts-Ideal westlicher Gesellschaften mit ihrem Konsumstreben in Indien das altbewährte Selbstbedienungs-Prinzip mit Korruption und Ignoranz als Strategie der Bedürfnisbefriedigung befördert. Aber es muss doch sicher noch andere Faktoren geben, die diese Integration erschweren. Ich lasse nicht locker und habe den Eindruck, dass auch innere, psychische Faktoren dafür verantwortlich sind. Denn auch in den Bollywood Filmen erlebe ich, da werden Fatalismus und eine Art von Kindlichkeit – wie ein Cocktail-Mix aus verschiedensten Religionen und Mythen verbunden.

Kailash dazu:

„Hinduism being the oldest religion has a great impact on Indian psyche. The theory of karma and the consequences associated with that make the foundation of mental philosophy of a typical Indian. A common person would attribute his/her sufferings, physical or mental to the consequences of destiny and the Karma did in the past lives. So as such the mental and physical sufferings remain fundamental events for which locus of control remains external. This external is not simply an outside thing, but in a deep sense it is a cosmological destiny. However it does not imply that people do nothing in case of health problems. On the contrary this kind of thinking helps them to take the problems of life in a more philosophical way.“

Ich frage weiter, was diese Lebenshaltung konkret für den Umgang mit Krankheit und psychischen Problemen bedeutet?

Kailash:

„In mental illness there is some element of mysticism, evil spirits, various kinds of beliefs and lot of other factors that may be attributed to cultural factors. The scenario of mental illness is further complicated by the social milieu of the individual in which interpretations of mental problem are provided, on belief system rather than any scientific basis. Thus it are predominantly the mental therapists and temples which are contacted in case of psychic diseases. In India one will see that how common it is to go to religious and spiritual congregations, where any brand name, known or less known Baba, Guriji, Swami ji, Maharaj ji will do some or the other miracle and get a cure for the masses.

The Concept of illness is thus looked not from a modern scientific explanation but as more of an inner, philosophical and deep rooted belief system. These belief systems for some people may be modified or changed due to various kinds of social, scientific, educational or other factors of modern times. That is true in a segment of population that gradually has alienated from the masses of typical Indians.

The main emphasis is put on psycho-pharmacology when treating people suffering from mental diseases, like in many developing and threshold countries.

The benefit of psychotherapy is recognized only gradually. The total number of qualified psychiatrist is about 2000 and psychologist is about 1000 against a population of 950 million people. So obviously only a selected segment of the patients finds an access to them.“

Kailash weiter:

„Another interesting and important aspect of sick Indian is his/her family. It is a matter of concern for almost every family member to get in one or the other way affected by the illness of an individual in the family. There are strong ties within the family, with relatives and friends and it is customary that they all come forward for help as money, time, staying with indoor patient or blood donation. This is a strong therapeutic consolation for a sick person and a typical Indian is not likely to feel alone or neglected during illness. In the Indian culture even among rich and educated there is an expectation and surety in the mind of the sick person that he would be attended to in addition to his/her medical care. This kind of social support has a great therapeutic influence on the mind of the sick person.“

Ich stelle fest, wie meine Wertschätzung gegenüber dieser supportiven kollektiven Familien-Haltung steigt. Gleichzeitig habe ich den Eindruck, dass mir die indische Seele in ihrer Vielschichtigkeit noch sehr fremd ist.

Manche sprechen von den vielen Schleiern der indischen Seele.

'Hat man einen Schleier gelüftet, öffnet sich ein weiterer. Widersprüche, Polaritäten, Täuschungen haben im indischen Bewusstsein Platz und funktionieren. Man braucht Zeit, um diese zu verstehen, da wir es nicht gelernt haben, mit diesen Täuschungen und Widersprüchen umzugehen.'

(Ilija Trojanow 2006, Gebrauchsanweisung für Indien, 11)

Der indische Psychoanalytiker Sudir Kakar kam 2006 in einem Artikel in Die ZEIT (Freud in Indien, 20.04.2006) zu dem Schluss, dass ein traditioneller Inder im psychoanalytischen Sinne nicht vorbereitet bzw. bereit ist, den Weg zum biografischen Selbst zu beschreiten, da er von einem metaphysischen Selbst ausgeht, losgelöst von Raum und Zeit. Ein Analytiker, wie er meint, muss erkennen, dass einige psychoanalytische Vorstellungen von psychischer Reife oder Lösungen von Entwicklungskonflikten und Komplexen Wertbegriffe europäischen Bürgertums sind.

Kailash kommentiert Sudir Kakar:

„In his opinion “psyche” has had different histories in the East and The West. The practice of psychotherapy in Asia shows what happens when those two histories collide.

The concept of soul is indeed more deeper than concept of ego. It is not possible so far to give any operational definition to both the terms. Yet soul is explained in quite deeper way than ego. This is indeed a controversial point and probably a zone of gap in human knowledge, where it is still not very transparent that how to explain human mind. That remains a question, especially before the western mind, where too much importance is given to apparent reality. We must not forget that “Factor-X is an ingredient in any knowledge.” It is only the march of the time that new, newer and latest knowledge comes into light“.

In meinen Gedanken suche ich nach Entsprechungen, Einordnungen, Modifikationen mit westlichen Konzepten über das Selbst, auch dem Gestaltansatz. Aber es gelingt nicht, es sperrt und entzieht sich, ein typisch westliches Anliegen?

Jetzt drängt sich in mir die Frage auf: Worin liegt für Kailash die Attraktivität des Gestaltansatzes? In aller Klarheit sagt er:

„Gestalt therapy with the elements and the techniques inculcated in a deeply way the clients value system and cultural psyche and can scale a higher level of effectiveness.“

Meine Neugierde wächst und ich spüre, dass ich erst am Anfang eines Verstehens und Begreifens der indischer Seele stehe und jetzt gespannt bin, wie die transkulturelle Begegnung mit den StudentInnen verlaufen wird.

Begegnung im Workshop

“Hier müsste es sein“ höre ich Kailash Tuli aus der Ferne sagen, während ich noch meinen Gedanken nachhänge. Wir halten vor einem modernen, eingeschossigen Flachbau, der in Indien auch Kothi genannt wird. Hier ist ein Institut zur Förderung des Lernens für Kinder mit Lernschwierigkeiten untergebracht, das für den Gestaltarbeitskreis von Kailash Räume zur Verfügung stellt. Irgendwie passend für Gestalt, denke ich beim Eintreten in den kleinen Innenhof, der mit seiner kleinen Wiese mit Springbrunnen eine grüne Oase darstellt. Kein großes Universitätsgebäude, sondern ein unpräntiöser Platz inmitten von Wohnblocks. Die Türen des Gebäudes öffnen sich, bunt gestrichene Räume und einige Studentinnen empfangen uns mit einer Fröhlichkeit, die sofort ansteckend ist. Im Hintergrund ist ein herrliches Buffet von selbstgemachten Speisen für unsere Teepause und ein Mittagessen aufgebaut.

Während ich meinen Laptop für eine kurze Einführung vorbereite, lassen sich immer mehr von den rund 20 TeilnehmerInnen auf den alten Holzstühlen nieder. Darunter ist nur ein männlicher Student vertreten, was nach Aussage von Kailash wohl typisch für den Psychologie Studiengang in Indien ist. Hat es keine Attraktivität für Männer? Für alle Anwesenden ist dies ihr zweites Gestaltseminar im Rahmen ihres Masterstudiums der Psychologie. Dann treffen sich Einfachheit und überraschende Modernität: In Ermangelung eines Beamers wird meine Einführung von den StudentInnen gleich über ihre Memory-Sticks auf ihre Laptops gezogen, sodass fast jeder individuell die Einführung auf seinem Bildschirm verfolgen kann. Hier sitzen, wie Kailash Tuli gleich bestätigt, Töchter und Söhne der Mittelklasse. Absolventen von privaten englischen Colleges und renommierten Universitäten. Selbstverständlich mit allem ausgestattet, was moderne Technologie bereithält.

Kailash: "Sie stellen natürlich nicht die wirklich repräsentative Bevölkerung von Indien dar, aber es handelt sich um führende Studenten und Studentinnen eines modernen, prächtigen, neuen Indiens."

Ich beginne mit einer kurzen Darstellung meiner Gestalt-Biographie und Praxisarbeit in Deutschland. Danach bin ich neugierig darauf, von den StudentInnen mit Hilfe von Imaginationsübungen zu erfahren, wie sie ihre persönliche Identität / Einzigartigkeit im Hinblick auf ihre lebensgeschichtliche Dimension und ihren kulturellen Hintergrund wahrnehmen, verstehen und bewusst gestalten. Gibt es bei ihnen eine Introspektion für Ihr biographisches Selbst? Wie tief ist es in der indischen Tradition verwurzelt? Entfremdet es sich durch westliche Schablonen von tradierten Identitätsbildern? Zwei Arbeitsschritte habe ich dafür ausgewählt:

1. Alle TeilnehmerInnen haben ein Symbol mitgebracht, das etwas über die Einzigartigkeit ihrer Person aussagt. Mit diesen Symbolen stellen sie sich in Form einer Ich-Identifikation vor. Auswahl, Art und Stimmung der Symbole lassen dabei Assoziationen und Gefühle erlebbar werden und spiegeln gleichzeitig etwas vom kulturellen Hintergrund. Eine Symbolübung, die ihren Ursprung zwar mehr in der Jungianischen Tradition hat, mir aber aus mehreren Gründen sinnvoll erscheint. Zum einen ... „symbols are extremely significant in Indian psyche. This is reflected all around in Indian paintings, dresses designs, saris, even something on the houses, Rangoli (color patterns in front of houses) and in various forms of dance.

Zum anderen bestätigt Kailash:

„Yes, if you do a study like this you might get fantastic responses and typically when the sample would be diverse. My hypothesis is that a researcher may get deeper penetration in the psyche (through this technique) of the person and specifically when a country is undergoing rapid changes in the sociocultural and the economic domain.”

Dieses im Hinterkopf, ermöglicht mir dieser Arbeitsschritt über die individuelle Auseinandersetzung mit mitgebrachten Symbolen einen ersten vorsichtigen Blick in die Psyche der StudentInnen zu wagen.

2. Nach der kunsttherapeutischen Grundidee eines Triptychons explorieren die TeilnehmerInnen zunächst zu drei biographischen Zeitabschnitten (Kindheit, Zukunft, Gegenwart – Hier und Jetzt) durch Formen und Farben ihre Erfahrungen, Träume, Wünsche sowie ihre Grenzen und Verletzungen. Anschließend stellen sie Verbindungen zwischen den drei Zeitabschnitten ihres Lebens her und symbolisieren damit ihren individuellen Weg von der Vergangenheit in die Zukunft. Dabei wird das Hier und Jetzt zu einer Aufforderung und Brücke in die Zukunft – in der Frage: Wie kann ich mit dem, was ich jetzt bin, zu dem werden, was ich mir für die Zukunft vorstelle?

Meine Beobachtungen

Ich habe Studenten und Studentinnen erlebt, die hochmotiviert mit dem Gestaltansatz arbeiten und aktiv auf das Leben zugehen und inzwischen auch wieder feststellen: Wir werden als Experten im extremen Wandel der indischen Gesellschaft benötigt. Alle haben konkrete Ideen oder Projekte, in denen sie nach ihrem Studium arbeiten wollen. Ob es die Arbeit in einem Altenheim, die Arbeit mit traumatisierten Kindern, die Arbeit bei den Vereinten Nationen oder die Rückkehr in eine Institution an ihrem Heimatort ist.

Ihre mitgebrachten Symbole zu ihrer Identität tragen mehrheitlich kulturspezifische Merkmale Indiens wie z. B. eine Kokosnuss, ein Delphin, ein Palmenblatt oder eine Schrift von Khalil Gibran.

Die von mir eingesetzte Methodik stellte keine hermeneutischen Probleme für die StudentInnen dar.

Eine gelebte Individualität und Selbstbestimmtheit neben dem Leben in der Großfamilie wird von ihnen zunehmend eingefordert, ohne dabei aber die Verantwortung und den Wert der Familie aus

dem Blick zu verlieren. Bei ihren Berichten klingen ihre Stimmen etwas aufbegehrend. Denn die Vorstellung von einem erfüllten Leben ist für sie immer noch an die Gemeinschaft der Familie gebunden, deren Bedürfnisse vor den individuellen Wünschen stehen. Ansonsten fällt schnell die Einschätzung von Seiten der Eltern, wie mir ein Student im Dorfprojekt in Kerala berichtete: Ein Kind sei 'krank an Autonomie', wenn etwa heranwachsende Söhne und Töchter hartnäckig ihre eigenen Ziele verfolgen und zu wissen glauben, was gut für sie ist. Einige wählen dann die Möglichkeit und bringen ihre Kinder in die Praxis eines Psychoanalytikers. So wird als Beispiel von den StudentInnen die arrangierte Ehe immer noch als eines der größten Konfliktpotenziale zwischen Eltern und Kindern benannt.

Weiterhin ist mein Eindruck, dass alle StudentInnen introspektive Kompetenzen im Hinblick auf ein Bewusstsein und eine Steuerung ihres biographischen Selbst gezeigt haben. Gefühle, Empfindungen, Ursachen für persönliches Leiden wurden offen ausgesprochen und Ideen für eine dialogische Bearbeitung benannt. Möglicherweise kommen hier selbsterforschende Erfahrungen während eines Psychologiestudiums zum Tragen.

Andererseits, so mein Blick von außen, erlaubt ihnen die alles durchdringende und allgegenwärtige Spiritualität indischer Religion mit ihren ganzen Mythen ein mystifizierendes Denken mit surrealen Gedanken und Bildern, wie sie ihren Weg in die Zukunft begehen wollen. Als fliegende Superfrau, die analog zu 'Superman' allein gegen alle, Konflikte und Krisen bewältigt. Ebenso taucht immer wieder das Bild eines Vogels bei ihnen auf, der die erlebten familiären Begrenzungen einer behüteten Kindheit überwindet und hinter sich lässt. Ja, denke ich, wie aus einem goldenen Käfig fliegen. Mal ist es ein Vogel im Universum (as a bird – wants to go beyond the limit), mal ein Vogel nahe der Sonne (close to sun and boundless).

Kailash Tulli dazu: „Birds are a deeper part of Indian mythology. There are many stories about this aspect. I remember well, how these folklores, stories and pictures influenced me, as a child.“

Gleichzeitig, so ist mein Eindruck, sind viele der Zukunftsbilder in eine romantisierende farbenprächtige Idylle von Natur und Frieden eingetaucht.

Teilweise entschlüsseln sie selbst ihre Ideen später als unreflektierte Illusionen oder integrieren sie problemlos in ihre ganzheitliche Verbundenheit mit dem Kosmos. Denn hier hat alles seinen Platz.

Auch hier wieder bei den StudentInnen bin ich verzaubert von dem betörenden, indischen Lächeln, das mir auf meiner Reise immer wieder begegnet ist. Ist es Gastfreundschaft, ist es nur eine Projektion meinerseits, oder hat dabei die Wärme, Zärtlichkeit und Anteilnahme, die in diesem Blick liegt, etwas mit dem wortlosen Du-zu-Du einer Wertschätzung und Empathie, eines Kontaktes im gestalttherapeutischen Sinne zu tun? Ich merke, wie die milde Kraft dieses Lächelns mich ergreift und durch meinen ganzen Körper strömt und mir suggeriert: Ich sehe und erkenne dich.

Der Workshop geht seinem Ende entgegen. Teilnehmerzertifikate werden ausgegeben und Fotos geschossen. Ich selbst stehe beglückt mit Geschenken der StudentInnen mitten im Raum und denke: Hier möchte ich gerne mit Gestalt weitermachen.

Inzwischen ist draußen ein starkes Gewitter aufgezogen. Monsunartige Regenfälle lassen die Schlaglöcher wie zu kleinen Badewannen für Kinder vollaufen. Während ich durch knöcheltiefes Wasser zum Auto wate, hat Kailash den Motor angelassen. Vergnüglich lenkt er das Auto durch überschwemmte Straßen und überrascht mich mit einer Einladung in sein Haus. Seine Frau Mohini wartet schon mit Tee und Gebäck auf uns. Gesammelte Erinnerungsstücke aus der ganzen Welt werden mir gezeigt. Denn Kailash ist, wie er selbst sagt, vernarrt in Souvenirs. Danach geht es weiter mit den aktuellen Fotos von der Hochzeit seines Sohnes mit seiner europäischen Braut und wieder Geschenke an mich. Ich bin von der offenen Gastfreundschaft dieses Paares überwältigt.

Resumé

Nach all den Erfahrungen dieses Tages fasse ich meine Gedanken zusammen: Indien und Gestalttherapie könnten ein faszinierendes Forschungsfeld für die nächsten Jahre sein.

Denn ganzheitliches Denken und Heilmethoden wie Yoga und Ayurveda sind eine unschätzbare Ressource der indischen Menschen, die sie auf keinen Fall in ihrem gesellschaftlichen Wandel verlieren sollten, weil sie ihre Resilienz stärken.

Nach Kailashs Meinung kann Gestalt wesentliche Dinge im so verschiedenartigen indischen Panorama enthüllen und beantworten. Daher gibt es für ihn viele Gründe, dass Gestalt in Indien existiert.

Für mich als Reisende haben der Umgang mit Widersprüchlichem und Chaos, dem funktionierenden Miteinander trotz vieler Probleme und die hohe Kompetenz zur kreativen Anpassung gezeigt, dass Gestalt-Begriffe wie 'here and now', 'awareness', 'contact as support', 'holism' gut auf den kulturellen Hintergrund adaptierbar sind und möglicherweise das ‚rückständige‘ Indien mit einigen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte besser zurecht kommen lassen, als wir das im Westen denken. Passen vielleicht der Gestaltansatz und Indien doch besser zusammen als ich zunächst gedacht habe oder habe ich mich in einem der sieben Schleier verfangen?

Beate Rabe